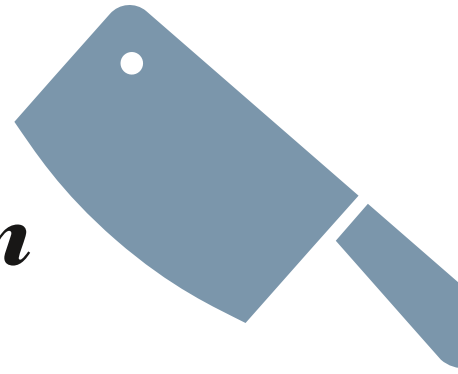


Text: Evamarie Bange

Vom Schlachten zum inklusiven Kultur- und Sportzentrum – Der Hollericher Schlachthof



Bis zur Erbauung zentraler Schlachthöfe in Pfaffenthal und Hollerich wurde in der Stadt Luxemburg in Hinterhöfen und Kellern geschlachtet. Einst am Stadtrand gelegen, gehört die Umgestaltung des ehemaligen Hollericher Schlachthofs heute zu den großen Zukunftsprojekten der Stadt Luxemburg. Wo früher allmorgendlich Vieh zur Schlachtung angeliefert wurde, soll in den nächsten Jahren ein Kultur- und Sportzentrum entstehen, das auf die Partizipation der Bürger zählt.

Geschichte des Schlachtens in der Stadt Luxemburg

Das Metzgerhandwerk ist in der Stadt Luxemburg seit dem Mittelalter belegt. Im 18. Jahrhundert gab es 20 bis 25 Schlachtbetriebe in der Stadt, die einer strengen Kontrolle unterlagen. Diese übte bis 1796 die Zunft der Metzger aus. Auch in früheren Zeiten wussten die Menschen, dass verdorbenes Fleisch zu Krankheiten führen konnte. Nur frisch geschlachtetes Fleisch war gesundes Fleisch. Daher mussten Schlachtungen in unmittelbarer Nähe der Verbraucher vorgenommen werden. Für die Stadt Luxemburg bedeutete dies, dass innerhalb der Stadtmauern jahrhundertlang geschlachtet wurde und Blut und Schlachtabfälle entsorgt werden mussten. Dabei kam es immer wieder zu Ermahnungen und Verordnungen, um die zahlreichen Metzgerbetriebe zu adäquater Hygiene zu bewegen. 1691 wurde veranlasst, Metzgereiabfälle außerhalb der Stadt oder im Fluss (Alzette) zu entsorgen. 1720 vergruben die Metzger Blut, Schlacht- und andere Abfälle immer noch in den Kellern ihrer Häuser. 1741 versuchte der Magistrat, das Aufhängen von Fleisch auf den Straßen zu unterbinden.

Wie muss man sich das Schlachten in der damals noch von einem Festungsgürtel umgebenen Stadt

vorstellen? Die Metzger trieben die Tiere mithilfe von Hunden durch die Stadttore in die Stadt. Durch teils sehr enge Gassen gelangten Mensch und Tier zu den Hausschlachtereien in den Höfen und Kellern der Wohnhäuser in der Oberstadt und den Vorstädten.

Nach der Abschaffung der Zünfte im Jahr 1796 übernahmen städtische Sachverständige die Kontrolle des Metzgerhandwerks und inspizierten an den Festungstoren die Tiere, die zur Schlachtung in die Stadt getrieben wurden. Um die Fleischqualität zu gewährleisten, wurden im Jahr 1821 die Einfuhr und der Verkauf von frischem oder getrocknetem Fleisch auf den Märkten verboten. Nur in der Stadt geschlachtetes Vieh sollte in den Fleischverkauf gelangen.

Ab 1856 übernahm ein städtischer Tierarzt die Überwachung der gesetzlichen Regelungen und die Kontrolle der Metzger und der Schlachtungen.

Der Weg zu zentralisierten Schlachthäusern (Pfaffenthal, Hollerich)

Seit dem 16. Jahrhundert gab es in Luxemburg in der Rue de la Boucherie oder Fleeschiergaass eine große Zentralschlachtereie, deren Nutzung für die Metzger allerdings freiwillig war. Berichte

Mitarbeiter und Schachtvieh,
Schlachthof Hollerich 1911.



©Photothèque de la Ville de Luxembourg.
Source: Archives de la Ville de Luxembourg

Schlachthof Hollerich
ca. 1950.



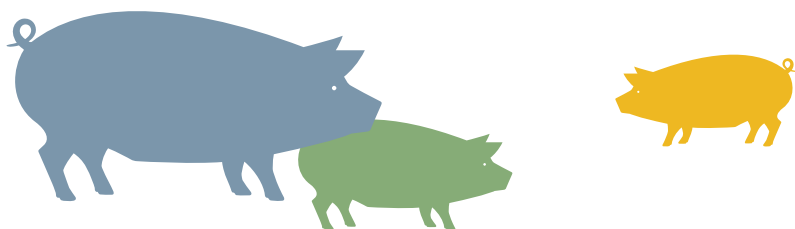
Foto: Charles Maroldt
Source: Archives de la Ville de Luxembourg



über die mangelhafte Hygiene der Hausschlachtereien der Oberstadt führten seit dem 18. Jahrhundert immer wieder zu Forderungen nach deren Abschaffung und dem Bau eines zentralen Schlachthofes. Diese Initiativen konnten die Metzger, die kein Interesse am Verlust ihrer Autonomie hatten, immer wieder erfolgreich abwehren. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Bau eines Schlachthauses wieder akut. Damals wurden bei einer Bevölkerungszahl von ca. 15.000 Personen jährlich 17.186 Stück Vieh in die Stadt getrieben. Pro Woche gelangten demnach im Durchschnitt 330 Tiere in die Stadt, um von den 56 dort ansässigen Metzgern geschlachtet zu werden. Im Jahr 1874 war es dann endlich so weit. Die Wahl des Gemeinderates für den Bau des ersten zentralen Schlachthofes fiel auf einen Standort im Pfaffenthal. Überall in Europa führte das gesteigerte Hygienebewusstsein in den wachsenden Städten zum Bau zentralisierter Schlachthöfe. Ab 1876 konnten die Luxemburger Metzger dann nicht mehr selber schlachten, sondern mussten die Dienstleistungen des städtischen Schlachthofes in Anspruch nehmen.

Der Hollericher Schlachthof

Nach der Fusion der Hauptstadt mit der Gemeinde Hollerich im Jahr 1922 wurde der dort 1902 erbaute Schlachthof ausgebaut und 1930 als Anlage für die Stadt Luxemburg eingeweiht. Wer in der Nähe des alten Hollericher Schlachthofes wohnte, konnte morgens die Tiertransporte hören. Das Gelände bestand aus Schlachthallen für Schweine sowie Groß- und Kleinvieh, Kühlanlagen und Lagerräumen. Gleichzeitig fungierte der Schlachthof als Schlachtviehmarkt, wo Landwirte und Metzger ihre Geschäfte machten und die Tiere einer tierärztlichen Untersuchung unterzogen wurden. Bis 1980 war der Betrieb des gemeindeeigenen Schlachthofes, der einen Überschuss erzielte und für Nutzer und Verbraucher als unverzichtbar galt, eine Erfolgsgeschichte. Die Liberalisierung des Fleischmarktes innerhalb der Europäischen Union und der Ersatz der vormals kommunalen Fleischinspektion durch eine staatliche Kontrolle im Jahr 1993 machten den Betrieb eines städtischen Schlachthauses zunehmend überflüssig. Trotz massiver Investitionen nahm die



Für jeden etwas dabei: Tausch- und Verkaufsbörse im Schlachthaus

Zahl der Schlachtungen von 32.600 Stück Vieh im Jahr 1985 auf 16.000 im Jahr 1995 ständig ab. Am 18. Dezember 1995 stellte die Stadt Luxemburg den städtischen Betrieb des Hollericher Schlachthofes schließlich ein. Zwei Jahre lang gelang es der privaten Firma „Staater Schluochthaus“, den Schlachtbetrieb in der perfekt ausgestatteten Infrastruktur aufrechtzuerhalten, bis auch sie 1997 letztlich aufgeben musste.

Nutzung des Schlachthofgeländes seit seiner Schließung 1995/1997

In den Folgejahren ging es darum, eine neue Nutzung für das Gelände zu finden. Bis 2022 war der städtische Service des Sports hier untergebracht und noch heute nutzt das Luxemburger Rote Kreuz rund 10 % des Geländes für Fortbildungen sowie die Unterbringung von Büros und Garagen unter anderem für die Hundestaffel.

Bereits 1998 zog der erste Skatepark auf dem Gelände ein, der auch heute noch erfolgreich betrieben wird. Das Angebot in dieser im ganzen Land einzigartigen überdachten Halle wurde inzwischen auf BMX (Bicycle MotoCross) und Inline Skating erweitert. Auch bei der zukünftigen Nutzung soll urbaner Sport auf einer deutlich vergrößerten Fläche eine entscheidende Rolle spielen.

Ebenfalls bereits seit den 1990er Jahren wird das Gelände von Graffiti-Künstlern genutzt. Spike, Stick und Sumo erhielten als erste die Erlaubnis, sich hier zu verewigen, womit das Schluochthaus heute das wohl bedeutendste Zeugnis luxemburgischer Graffiti-Kunst ist. Heute steht es allen nationalen und internationalen Künstlern offen, eine Genehmigung ist nicht erforderlich. Das Motto lautet Vergänglichkeit, wobei jedoch der Grundsatz gilt, dass jedes Graffiti nur mit einem Kunstwerk gleichwertiger oder besserer Qualität übermalt werden sollte. Im Mai dieses Jahres wurde das Gelände anlässlich des 25jährigen Jubiläums der Luxemburger Straßenkunst im Schlachthaus Hollerich von 72 internationalen Künstlern neu gestaltet.

Evamarie Bange

ist seit 2005 leitende
Archivarin der Stadt
Luxemburg.

Konzept zur zukünftigen Nutzung des Geländes

Zukünftig soll das Gelände den Bewohnern des Viertels Hollerich sowie den angrenzenden Schulen des Campus „Geeseknäppchen“ als Treffpunkt dienen. Zu diesem Zweck werden seit 2019 Ideen gesammelt und verschiedene Aktivitäten wie beispielsweise Workshops für Gesang und Kreativität sowie Repair Cafés getestet. Die Möglichkeiten des urbanen Sports sollen um Bouldern (Klettern ohne Sicherung) sowie Parkour (effiziente Fortbewegungsart im öffentlichen Raum mit den Fähigkeiten des eigenen Körpers) erweitert werden. Das Gelände soll in Zukunft Proberäume, Ateliers und Unterkünfte für Musiker und darstellende Künstler bieten. Die Stadt Luxemburg bietet den Rahmen, die Infrastruktur und die Räumlichkeiten, die dann von den Bürgern mit Leben gefüllt werden sollen. Auch während der bevorstehenden Bauarbeiten sollen die Aktivitäten weiterlaufen, damit der alte Hollericher Schlachthof auch in den kommenden Jahren ein lebendiger Ort der Begegnung bleibt. ■■■

Literatur und Quellen:

SPARTZ, Léon, Geschichtliche Entwicklung des Metzgereigewerbes sowie des tierärztlichen Sanitätsdienstes der Stadt Luxemburg (1930) S. 7-9

L'abattoir de la Ville de Luxembourg – Der Gemeindefleischhof der Stadt Luxemburg (Luxemburg 1991)

Lackner, Helmut, Ein „blutiges Geschäft“. Kommunale Vieh- und Schlachthöfe im Urbanisierungsprozess des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der städtischen Infrastruktur. In: Technikgeschichte Bd. 71 (2004) H. 4, S. 89 – 138. URL: https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/0040-117X-2004-2-89.pdf?download_full_pdf=1 (Stand 13.2.2023).

Archives de la Ville de Luxembourg (AVdL), LU 02.1_4, fol. 9v, 20v – 21r, 90r, nomination des experts bouchers.

AVdL, LU 11 IV/1_168, contrôle alimentaire, visites des boucheries et débits de viande, 1855 – 1869, nomination d'un vétérinaire municipal: MM Eugène FISCHER de Cessange; AVdL, LU 11 IV/1_1436, Statistiques – population, 1861 – 1875.

Séance du Conseil Communal du 7 février 1874. Bulletin Communal de la Ville de Luxembourg No 6 de 1874 S. 54-67.

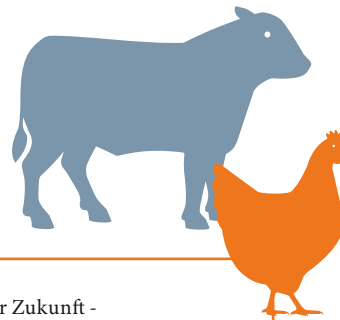
Ein Jubiläum mit Zukunftschancen. Der hauptstädtische Schlachthof. Ons Stad 3, 1980.

AVdL, LU 11 IV/5_9240, Abattoir municipal, décision College Echevinal du 9 novembre 1995.

Compte rendu analytique des séances du conseil Communal du 27 novembre 1995, S. 31 – 32.



Praktisch und nachhaltig: das Repaircafé



Das Schluethaus der Zukunft -
Gewinner des Architekturwettbewerbes 2023
(Groupement d'architectes 2001
& CIVIC et Mersch Ingénieurs-Paysagistes)

